



DEDICATIONSWIDMUNGEN

Musikalische Charakterbilder
biblischer Frauen

Musica sacra

„Gottes starke Töchter“ Musikalische Charakterbilder biblischer Frauen

Dedications | Widmungen finden sich bei unzähligen Kompositionen und geben dem jeweiligen Werk durch die Beziehung des Komponisten bzw. der Komponistin und der Person der Widmungszuneignung eine sehr persönliche, individuelle Note über das eigentliche Werk hinaus. Die Widmung selbst zur Überschrift oder gar Charaktermerkmale zum Gegenstand von Musik zu machen, geht dabei noch einen wesentlichen programmatischen Schritt weiter. Auf die titelgebenden fünf Präludien von Jaromir Weinberger machte mich zuerst Gerhard Weinberger aufmerksam; ein bereits seit vielen Jahren (nach einer Examensarbeit über Lassos „Susanne un jour“-Vertonungen) vorhandener gedanklicher Faden spinn sich mit der Zeit weiter fort und es fand sich eine Vielzahl von Stücken über dieses Sujet - so lag es schließlich nahe, ein Programm unter dieser Überschrift zusammenzustellen.

Während Orgelwerke mit marianischer Thematik aufgrund der Bedeutung und der liturgischen Präsenz häufig und prominent im Repertoire vertreten sind – allen voran die Vertonungen des großartigen, alles überstrahlenden Lobgesangs des „Magnificat“ – werden in der alten Musik kaum andere biblische Frauen berücksichtigt (eine Ausnahme bilden die Susanna-Kompositionen, die in ihrer Popularität vereinzelt sogar als eigenständige Werktitel auftreten). In der Vokalmusik treten dahingegen bereits in den mittelalterlichen österlichen Mysterienspielen mit den drei Marien biblische Frauengestalten auf, spätestens aber mit dem Aufkommen des frühbarocken Oratoriums werden verstärkt dramatische Libretti mit biblischen Personen (wie z. B. Esther in „Regina Hester“ von Giacomo Carissimi) vertont, die eine Möglichkeit zu starker Dramaturgie und expressiver, madrigalesker Affektbetonung bieten (man denke an das ergreifende Lamento der Tochter des Jephthe im gleichnamigen Oratorium des römischen Meisters).

Eine Auswahl an Orgelkompositionen, ausgehend vom 16. und 17. Jahrhundert über das 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart, möchte mit dieser Aufnahme einen bewusst kaleidoskopartigen Überblick geben, der viele verschiedene Stile, Themen, Klänge und Formen darbietet und damit Gelegenheit gibt, sehr unterschiedliche Werke unter einem thematischen Ganzen zu entdecken. Die stilistische Modulationsfähigkeit und die spezifischen Klangmöglichkeiten der Goll-Orgel in der Liebfrauenkirche in Hamm bieten dazu gute Voraussetzungen und laden ein, sich dieser interessanten und weit über das Musikalische hinaus bedeutenden und aktuellen Thematik zu widmen.

Salve Regina

Sebastian Aguilera de Heredia war Domorganist in Huesca und später in gleicher Position in Zaragoza. Das musikalische Material seiner „Obra“ (spanisch: Werk) oder auch „Tiento“ (die spanische Bezeichnung für Fantasie, Ricercar oder Toccata) genannten Komposition bezieht Heredia aus dem Beginn der gregorianischen Melodieweise des „Salve Regina“, welches „primer tono“ d. h. in der ersten Kirchentonart (dorisch) verfasst ist. Nach einem strengen, kontrapunktischen Beginn folgt eine reiche musikalische Entfaltung in virtuosen Spielfiguren, die sich um das beibehaltene Thema ranken. Mediterrane Spielfreude und Verzierungskunst und nicht zuletzt die überaus vitale Rhythmik finden hier einen Höhepunkt im Zeitalter des „Siglo de Oro“.

Susanna: Falschaussagen, Macht und Missbrauch, Mut zum Nein

Die Geschichte der Susanna findet sich neben der biblischen Überlieferung auch in den Erzählungen aus 1001 Nacht und hat ihre Spuren nicht nur in der Musik (Lassus, Händel, Stradella u. v. a.) und der bildenden Kunst (mehr als 300 Werke von Meistern wie Rembrandt, Rubens oder Tintoretto), sondern auch in der Rechtswissenschaft (aufgrund getrennter Zeugenbefragung) und in der Literatur hinterlassen. Bei der im Buch Daniel überlieferten Fassung geht es um das Begehren zweier gesellschaftlich etablierter Männer, um Abweisung, Falschaussagen, Erniedrigung, Machtmissbrauch, dem Mut zum Nein und der Erleuchtung zur Wahrheit. Andrea Gabrieli, Organist am Markusdom in Venedig und damit einer der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten seiner Epoche, greift in dieser Bearbeitung auf eine seinerzeit in ganz Europa bekannte und vielfach bearbeitete Melodie zurück, zu der Orlando di Lasso eine fünf-stimmige Chanson komponierte. Gabrielis Intavolierung (die Übertragung eines Vokalwerks mittels typischer Auszierungen auf ein Tasteninstrument) ist eng an der Vorlage Lassos orientiert und verbindet den vokalen Gestus und die instrumentale Kolorierung in exemplarischer Weise.

Miryam – stilla maris

Einen zweiten Programmschwerpunkt bilden Orgelwerke über den gregorianischen Hymnus „Ave maris stella“. Die Anrufung Mariens als „Stella maris“ (Stern des Meeres) geht möglicherweise auf den Kirchenvater Hieronymus (347– 420) zurück, der den hebräischen Namensursprung „Miryam“ (bitteres Meer) latinisierte und als „stilla maris“ umdeutete. Daraus könnte sich die Bezeichnung „stella maris“ als Attribut Mariens entwickelt haben, das die Gottesmutter nicht nur den Seeleuten als Patronin zur Seite stellt, sondern allen Christen als Leitstern und Beistand im Meer des Lebens empfiehlt.

EVA wendet sich zu AVE: Maria als neue Eva – Mut zum Ja

Der Text des Hymnus erscheint zum ersten Mal gegen Ende des 8. Jahrhunderts im Kloster St. Gallen. Durch das in der zweiten Strophe auftretende Wortspiel des rückwärts Lesens des Namens „Eva“ ergibt sich das „Ave“ des Erzengels Gabriels bei der Verkündigung; Maria wird mit ihrem Ja zum Heilsplan Gottes somit als neue Eva (Mutter alles Lebendigen) dargestellt. Die heute auch im katholischen Gesangbuch „Gotteslob“ enthaltene Melodiefassung ist ab dem 11. Jahrhundert verbreitet und zählt seit mehr als tausend Jahren zu den beliebtesten Gesängen des gregorianischen Repertoires.

Die Form des alternierenden Singens von Schola und Orgel war in der Messe und im Stundengebet bis ins 20. Jahrhundert gängige Praxis. Auch im französischen Barock sind unzählige Sammlungen von Orgelkompositionen für diese Aufführungsweise publiziert worden und damit ein reiches und kunstvolles Repertoire an Alternativ- Orgelmusik erhalten. In der musikalisch qualitativsten Form findet sich dieses im Orgelbuch von Nicolas de Grigny, der aus einer Organistenfamilie stammt und zuerst in der Abtei St. Denis in Paris, danach bis an sein frühes Lebensende in Reims als Organist tätig war.

Dedications: Die Weisheit der Frauen, Glaube in Zeit von Widrigkeiten

Jaromír Weinberger (* 1896 in Prag, † 1967 in Saint Petersburg, Florida) studierte in Leipzig in der Kompositionsklasse von Max Reger. In den großen Musikmetropolen war er als Opernkomponist sehr erfolgreich; wegen seiner jüdischen Abstammung floh er 1938 vor den Nazis in die USA und kehrte nur noch selten nach Europa zurück. Die fünf Präludien der „Dedications“ (Widmungen) sind als klangmalerische

Charakterstücke einzelnen Frauengestalten der Bibel zugeordnet und faszinieren durch ihr originelles Klangkolorit..

Miriam: Rebellin und Prophetin des Exodus

Miriam gilt als die Schwester Moses und Aarons und wird in der Bibel als Prophetin bezeichnet. Nach der Überquerung des Schilfmeeres führt sie als Vorsängerin mit einer Pauke in der Hand die singenden und tanzenden Frauen an. Zusammen mit Aaron lehnt sie sich in der anschließenden Wüsten-durchquerung in einem Streit gegen Moses auf und stellt dessen Führungsanspruch infrage.

Rachel: endloses Warten, Neid, Bitterkeit, späte Erfüllung

Die anmutige Rachel war die Tochter Labans, in die sich Jakob auf der Stelle verliebte und sie am Brunnen küsst. Um Rachel heiraten zu dürfen, muss Jakob jedoch sieben Jahre bei seinem Onkel Laban arbeiten. Danach betrog ihn Laban und führte ihm statt Rachel ihre verschleierte ältere Schwester Lea in der Hochzeitsnacht zu. Auch Rachel durfte er danach zur Frau nehmen, musste sich aber zu nochmals siebenjähriger Arbeit verpflichten. Rachel war viele Jahre unfruchtbar, erst nachdem Lea sieben Kinder hatte, gebar Rachel Joseph und später Benjamin, bei dessen Geburt sie starb. Rachels Mut und Entschlossenheit zeigt sich, als sie beim fluchtartigen Wegzug Jakobs ihrem Vater Laban die Götzenbilder stahl und damit ein Recht auf das Erbe erhebt, auf das sie als jüngere Tochter eigentlich keinen Anspruch hatte. Sie gilt als eine der vier Urmütter des Volkes Israel.

Ruth: Treue und Beharrlichkeit, Abweichung von sozialen und ethnischen Normen

Ruth war als Moabiterin nicht zum Volk Israel zugehörig. Als Ausländerin und kinderlose Witwe war sie schutzlos. Ihre verwitwete jüdische Schwiegermutter Noomi redet auf sie ein, in ihr Land zurückzukehren. Ruth beharrt darauf, sie bei ihrer Rückkehr nach Bethlehem lebenslang zu begleiten. Die Abweichung von sozialen und ethnisch zentrierten Normen geschieht in Freiwilligkeit, in gegenseitiger Solidarität und mit großem Selbstbewusstsein. Beide Frauen finden ihr Glück, Ruth heiratet Boas und es löst sich die Geißel der Kinderlosigkeit. Auch Noomis Schicksal findet eine Erlösung, indem sie die Erzieherin von Ruths Sohn Obed wird, der damit den Stammbaum von Noomis verstorbenen Sohn weiterführt, zum Vater Isais und somit zum Großvater König Davids wird.

Deborah: Richterin und Befreierin

Deborah besaß im 12. Jahrhundert v. Chr. Als Richterin und Prophetin eine überaus eindruckende, beinahe unglaubliche Anerkennung und Bedeutung. Ihre Glaubwürdigkeit und ihre Autorität waren so groß, dass selbst der israelitische Heerführer Barak seinen Entschluss, am Berg Tabor in den Krieg zu ziehen, von der Entscheidung Deborahs abhängig machte. Nach einer prophetischen Einsicht zieht sie mit in den Befreiungskrieg der zahlenmäßig unterlegenen Israeliten gegen die Unterdrückung durch Jabin, den König von Kanaan. Sie führt ihr Volk zu einem Sieg, der mittels einer listigen Strategie errungen wird und gilt als Retterin ihres Volkes.

Esther: mutige Retterin vor dem Genozid

Die romanhafte Geschichte um die schöne Esther spielt in der Zeit des persischen Königs Xerxes (um 470 v. Chr.): Das prahlerische Renommee des Besitzes der schönsten Frau bietet dem König im Kontext eines rauschenden und prunkvollen Festes die Möglichkeit, sich vor seinen Gästen hervorzutun. Königin Vasti allerdings verwehrt es, sich als Trophäe vorführen zu lassen und verweigert damit zugleich

ihrem Gemahl den Gehorsam. Aufgrund dieser Rebellion wird sie verstoßen und Esther, die als Waise bei ihrem Cousin Mordechai aufwächst, zur Königin ernannt. Sie verheimlicht, dass sie Jüdin ist. Der persische Minister Haman wird zur Symbolfigur des Judenhasses, denn als Mordechai, ebenfalls am königlichen Hof tätig, ihm einen Kniefall verweigert, zettelt Haman eine Verschwörung zur Vernichtung aller im persischen Reich lebenden Juden an. Ungefragt den König anzusprechen war selbst für eine Königin mit Lebensgefahr verbunden, doch wagt Esther die Intervention, gibt sich selbst als Jüdin zu erkennen, entlarvt Hamans Intrige und verhindert so den geplanten Völkermord. Das jüdische Purimfest geht auf dieses Ereignis zurück.

Flor Peeters war über 60 Jahre lang Organist an der Kathedrale in Mechelen. Schon früh zeigte sich bei dem aus einfachen Verhältnissen stammenden Musiker eine außerordentliche Begabung, die er später mit Studien in Paris (u.a. bei Charles Tournemire und Marcel Dupré) fortsetzte und dort auch für kurze Zeit als Organist an Sainte-Clotilde zu finden ist. Sein bekanntestes, großartiges Orgelwerk präsentiert den Choral zunächst versteckt in den Spitzentönen rauschender Toccatenfiguren, danach prominent im Pedal, entfaltet sich dann erst kaleidoskopartig und in immer ruhigeren Abschnitten, um wieder in das Laufwerk mit Pedal-cantusfirmus zu münden. Daran schließt sich eine im 6/8-Takt schwingende Fuge an, die in den satten Akkorden der festlichen Hymne gipfelt. Die klare Formsprache und der improvisatorische Gestus verweisen deutlich auf Tournemire als Vorbild und Widmungsträger dieses Werks.

Thorsten Maus studierte Kirchenmusik, Orgel und Improvisation in Essen, Stuttgart, Detmold, Köln und Amsterdam, seit 2004 arbeitet er als Regionalkantor an der Propsteikirche St. Peter in Recklinghausen und ist als Konzertorganist im In- und Ausland tätig. Seine Variationen über den Marienhymnus „Ave maris stella“ komponierte er als Abschlussarbeit des A-Examens, sie wurden 2007 veröffentlicht. Nach verschiedenen, teils meditativen Elementen mit interessanten Klangwirkungen und expressiver Harmonik schließt das Werk mit einer rhythmisch pointierten, impulsiven und kraftvollen Toccata. Thorsten Maus ist als Komponist auch im neuen Orgelbuch „Nova ex antiquis“ zum 15. Orgeljubiläum der Goll-Orgel in Hamm vertreten (Publikation 2022 im Verlag Dr. Butz).

Maria Magdalena: Zeugin und Apostolin

Der aus Montuiri (Mallorca) stammende **Antoni Martorell i Miralles** war Franziskanermönch im Konvent Sant Francesc in Palma de Mallorca. Er studierte zunächst in Valencia und in Rom u. a. Klavier, Orgel, Komposition und Gregorianik und war viele Jahre in Rom und im Vatikan als Organist (an der Nationalkirche der USA) sowie als Chordirigent tätig. Unter Papst Paul VI. war er Leiter der Päpstlichen Kommission für Kirchenmusik für die Diözese Rom.

Er komponierte überwiegend geistliche Chor- und Orgelmusik. Aus seinem Zyklus „Vitrall“ (Buntglasfenster) stammt die musikalische Betrachtung, die Maria Magdalena als reuige Sünderin zu Jesu Füßen mit expressiver Harmonik in eindringlicher, flehender musikalischer Gestaltung darstellt.

**Den, der alles neu macht, kann keiner festhalten.
Seine Gabe ist jenseits der Dimensionen.
Sprachlos jedoch wären wir ausgeliefert der Todesnacht.
Dem entgegen, schicksalhaft, suchen wir
in unseren Fragen den Morgen danach.
Und ahnen, was Leben ist. Voll Freude.**

Dieser Text von Thomas Steiger ist als literarischer Assoziationsimpuls dem Klangbild „Maria Magdalena“ aus der „Biblia Organi“ von **Willibald Bezler** zur Seite gestellt. In der Komposition begegnen sich zunächst zwei dialogisierende Stimmen, die Klangfarben wechseln und bilden starke Kontraste, fragend und staunend münden die Phrasen in den Beginn des „Christ ist erstanden“, freie Linien strömen über ausgehaltenen Akkorden und finden zusammen in einem Spaltklang mit weiten Tondistanzen (sehr hoch und extrem tief), dessen entfernte Dimensionen aber durch einen C-Dur-Akkord (mit großer Septime) verbunden werden. Willibald Bezler war als Kirchenmusiker an der Basilika St. Vitus in Ellwangen und als Professor für Orgelimprovisation an der Musikhochschule in Stuttgart tätig. Seine „Biblia Organi“ ist mit ihren Klang- und Hörbildern angelehnt an die mittelalterliche „Biblia pauperum“.

Naji Hakim (* 1955 in Beirut), wurde nach Studien in Paris (u. a. bei Jean Langlais) 1985 Organist an der Basilika Sacré-Coeur und später (1993 bis 2008) als Nachfolger Olivier Messiaens an der Sainte-Trinité in Paris. Nicht zuletzt wegen seiner libanesischen Herkunft gilt er bisweilen als Grenzgänger zwischen den Kulturen. Sein Stil ist mitunter unakademisch und unkonventionell, dabei häufig von improvisatorischen, rhapsodischen und markanten rhythmischen Elementen geprägt. So ergibt sich ein direkter, impulsiver, fast musikantischer Gestus, der sich durch erfrischenden Nonkonformismus oft jeglichen Pathos des Weihevollen entzieht.

Als Improvisation entstand die Toccata des jungen Kirchenmusikers und Komponisten **Emanuel Schmidt**. Dieser Impetus ist dem klangprächtigen Stück deutlich anzumerken: spontane Spielfreude, zielsichere Wirkungen, toccatenhafte Figuren à la française und Fanfaren münden in einen imposanten Schluss, bei dem Carillon-ähnliche Figuren feierliches Glockengeläut evozieren. Die Komposition anspruchsvoller Musik für Orgel, Chor und Ensembles bis hin zur Film- und Schauspielmusik in einer breit zugänglichen, zeitgenössischen Tonsprache ist Emanuel Schmidt ein besonderes Anliegen, 2010 gewann er den Kompositionspreis der Königlich Niederländischen Organistenvereinigung.

Johannes Krutmann

schätzt, lebt und liebt die Möglichkeit, als Musiker eine große Vielseitigkeit zu pflegen und sich als Organist, Cembalist und Chorleiter, aber auch als Orgelsachverständiger, Initiator, Herausgeber und Lehrender kreativ betätigen und künstlerisch ausdrücken zu können. Die frühe Affinität zur alten Musik fand ihren Niederschlag in den Studien von Kirchenmusik, Orgel und Cembalo in Köln sowie späteren privaten Gesangsstudien (u. a. bei Alastair Thompson), die ihn neben zahlreichen Meisterkursen und musikalischen Erlebnissen in verschiedenen Chören und Ensembles nachhaltig geprägt haben. An der Universität Dortmund unterrichtete er später selbst Chorleitung und Orgel, zahlreiche seiner Studierenden sind mittlerweile professionell in der Schul- und Kirchenmusik tätig.

Starke Impulse bilden für ihn interessante, oft historische Instrumente, faszinierende Räume, genreübergreifende Projekte oder interkulturelle Begegnungen. In Anerkennung des ökumenischen und interkulturellen Engagements erhielt er 2011 den Kulturpreis der Stadt Hamm. Als Kurator der Reihe „Musica sacra Oelinghausen“ betreut er seit einiger Zeit die Konzerte genau an dem Ort, an dem er seine erste frühe Faszination für das Instrument Orgel entdeckte. Zentrum seiner musikalischen Tätigkeiten als Dekanatskirchenmusiker ist die Liebfrauenkirche in Hamm mit der 2006 eingeweihten Goll-Orgel. Ein weiterer Fokus, der sich außermusikalisch bildete, ist das Pilgern auf Jakobswegen in Deutschland, Frankreich und Spanien, wo auch nach vielen Jahren und Kilometern immer wieder neue und nachhaltige Eindrücke, Erfahrungen und Überraschungen möglich sind.



DEDICATIONS | WIDMUNGEN

Sebastian Aguilera de Heredia (1561 – 1627):

- 1 Obra de primer tono sobre el paso de la „Salve Regina“** 5:05

Andrea Gabrieli (um 1533 – 1586):

- 2 Canzon deta „Suzanne un iour“** 3:58

Intavolierung nach einer Chanson von Orlando di Lasso aus
„Canzoni alla francese“ (Venedig, 1605)

Nicolas de Grigny (1672 – 1703): **Ave maris stella** aus „Premier livre d'Orgue“
(Reims, 1699)

- 3 Plein chant** 1:35
4 Fugue 2:51
5 Duo 1:51
6 Dialogue sur les grands jeux 4:00

Jaromír Weinberger (1896 – 1967):

Dedications | Five Preludes for Organ (Florida, 1954)

- 7 Miriam** (Moderato) 2:55
8 Rachel (Andante) 2:56
9 Ruth (Appassionato) 2:10
10 Deborah (Grave) 1:59
11 Esther (Maestoso) 2:59

Flor Peeters (1903 – 1986): **Toccata, Fugue et Hymne sur „Ave maris stella“**
op. 28 (Antwerpen, 1933)

- 12 Toccata** 4:31
13 Fugue et Hymne 4:40

Thorsten Maus (* 1972): **Variationen über „Ave maris stella“**

(aus „Orgelalbum I“, 1998)

- 14 Sehr ruhig und frei** 1:07
15 Nicht zu bewegt 1:32
16 Quasi ad libitum 1:50
17 Introduction und Toccata 3:58

Antoni Martorell i Miralles (1913 – 2009):

- 18 Magdalena als peus de Jesús** 2:49

(Magdalena zu Füßen Jesu) aus „Vitrall“ (Palma de Mallorca, 2002)

Willibald Bezler (1942 – 2018):

- 19 Maria Magdalena** 4:24

aus „Biblia organi“, 13 Orgelbilder zum Alten und Neuen Testament
(Ellwangen, 2001)

Naji Hakim (* 1955):

- 20 Ave maris stella** 2:43

aus „Esquisses Grégoriennes“ (Paris, 2006)

Emanuel J. Schmidt (* 1979):

- 21 Toccata über „Ave maris stella“** 6:19

München, 2014

Johannes Krutmann an der Goll-Orgel der Liebfrauenkirche in Hamm